Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 220. Montag, den 30. Oktober 1848.

Deutschland.

Berlin, 27. Oktober. (87ste Sitzung der National-Versammlung.) Präsident von Unruh. — Anfang 9 Uhr. — Die Versammlung wolle beschließen: „daß der Bericht der Kommission für Justiz- und Gesetzgebung wegen Aufhebung der §§. 151 bis 155, Tit. 20, Th. II. Allg. Landrechts, betreffend die Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung ꝛc., unmittelbar nach den Gesetzvorlagen wegen Abschaffung verschiedener Lasten und Abgaben und in Betreff der Weinmoststeuer zur Berathung und Beschlußnahme gezogen werde." Motive: Dieser Antrag gründet sich auf den Beschluß der hohen National-Versammlung vom 7. Oktober, nach welchem der Bericht der Fachkommission unmittelbar nach den allerdringendsten Vorlagen zur Berathung gezogen werden sollte. Hartmann stellt das Amendement: „daß vor diesem Gesetz auch noch das über die unerlaubten Volks-Versammlungen erledigt werde." Das Amendement wird verworfen, der Antrag selbst angenommen.

Man kommt zur Tages-Ordnung: Abgabengesetz. — Zunächst wird zur No. 10 folgendes Amendement zum zweiten Mal verlesen, und angenommen. — II. Ulrich. Zu §. 1. No. 10. Hinter das Wort „Abgaben" die Worte „und Leistungen" einzuschalten. Man geht zu No. 11 über. Sie lautet: Es werden ohne Entschädigung aufgehoben: 11) Der Fleisch- oder Blutzehnt, das heißt die Berechtigung von dem gesammten in einer Wirthschaft gebornen oder aufgezogenenen Vieh, oder von einzelnen Gattungen desselben gewöhnlich das zehnte, bisweilen auch das nach einem anderen Zahlenverhältniß bestimmte Stuck in Natur, oder an dessen Statt einen Geldbetrag zu fordern, desgleichen der Bienenzehnt."

Waldeck stellt das Amendement, statt No. 11 zu setzen: Zehnten aller Art. In Ansehung der Zehnten, welche zur fixen Einnahme eines Pfarrgeistlichen oder einer Kirche gehören, bleibt die Bestimmung über Entschädigung derselben einem besonderen Gesetze vorbehalten."

Bornemann: Ich will mir doch eine Berichtigung erlauben über die Entstehung der Zehnten. Als die Franken und Longobarden ihre Länder eroberten, fanden sie die decima vor und behielten sie bei. Die Großen suchten die Andern davon zu verdrängen, und vor Allem die Geistlichen wußten sie sich zu erwerben. Sie erhielten den Zehnten aber nicht als Geistliche, sondern als Staatsbeamte. Karl der Große suchte dem zu steuern, seine Nachfolger vermochten es nicht mehr. Erst später vindicirten päpstliche Dekrete den Zehnten der Geistlichen ausschließlich. Waldeck und Weichsel bestreiten diese Thatsachen, Rintelen bestätigt sie. — Justiz-Minister Kisker spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß der gutsherrliche Zehnte zu den wohlerworbenen Rechten der Privaten gehöre. Er macht auch aufmerksam auf den Beschluß der Frankfurter Versammlung, wo die Zehnten nur gegen Entschädigung für ablösbar erklärt wurden — und wir wollen doch mit Frankfurt Hand in Hand gehen.

Man schreitet nun zur Abstimmung des Amendement Waldeck. Es erhebt sich Streit darüber, ob das Amendement Waldeck-d'Ester-Elsner-Liesiecki getheilt oder ungetheilt zur Abstimmung kommen müsse. Die Versammlung entscheidet, daß theilbare Gegenstände in dem Amendement enthalten seien. Elsner, Waldeck: Wir ziehen das Amendement zurück! Mehrere Abgeordnete rechts: Wir nehmen es wieder auf! Elsner: Das ist unzuläßig. Ich überlasse die Beurtheilung dieses Verfahrens der öffentlichen Meinung! (Beifall und Oho!) — Nach langer Unruhe kommt das ursprüngliche Amendement Waldeck, jetzt Amendement Bornemann, Meusebach, Fleischer zur Abstimmung. Es wird Namens-Aufruf verlangt. Die Frage heißt: „Sollen unentgeldlich aufgehoben werden: 11) Zehnten jeder Art?" — Die äußerste Linke (mit Ausnahme Weniger, z. B. Dierschke und der Polen, welche sich zum Theil der Abstimmung enthalten) stimmt mit ja, Rechte und Centrum mit nein. Das Ergebniß ist: mit ja: 103, mit nein: 224, es enthielten sich 6 der Abstimmung, es fehlten 69 Abgeordnete. Das Amendement ist somit verworfen.

Schluß der Sitzung halb 3 Uhr. Nächste Sitzung morgen 9 Uhr. — Tagesordnung: Präsidentenwahl.

Berlin, 28. Oktober. Der Kongreß der Demokraten Deutschlands setzte gestern und vorgestern seine Berathung im Englischen Hause fort. Die vorgestrige Nachmittagssitzung war, wie wir bereits mittheilten, der Prüfung der Mandate gewidmet. Hierbei gab besonders die Wahl des Hrn. Held zu lebhaften Reklamationen Anlaß, indem man ihn von mehreren Seiten nicht als einen Demokraten anerkennen wollte; eine kleine Mehrheit sprach endlich seine Zulassung aus. Dagegen erhoben sich jedoch die Schlesier mit einem besonderen Protest, dem im Laufe des gestrigen Tages noch zahlreiche Mitglieder beigetreten sind, während von andern Seiten nicht ohne sichtlichen Verdruß darauf hingewiesen wurde, daß diese Angelegenheit ihnen einen ganzen Nachmittag gekostet habe. Das Präsidium ging im Laufe der Sitzung von Hrn. Fein, welcher sich demselben nicht gewachsen fühlte, an Hrn. Bamberger aus Mainz über. Es ist dabei zu bemerken, daß der Vorsitzende den Namen „Bügerpräsident," die Mitglieder der Versammlung die parlamentarische Bezeichnung „Bürger" führen. Als namhaftere Kongreßmitglieder wurden bemerkt die Herren Bayrhofer aus Marburg, Erbe aus Altenburg, Wislizenus aus Halle, Hildebrandt aus Gießen, Benary von hier, Ruge und Schlöffel, zur Zeit Abgeordnete in Frankfurt. Aus der National-Versammlung erblickte man namentlich die Herren Graf Reichenbach und d'Ester anwesend. Noch ist zu bemerken, daß einige hiesige Arbeiter sich für allgemeines Zerstören der Maschinen, oder wenigstens für Verhinderung ihrer Ausbesserung und der Aufstellung neuer Maschinen aussprachen. Es beweist diese beklagenswerthe Verblendung, wie viel noch an der Bildung derjenigen zu arbeiten ist, welche jetzt an der politischen Wiedergeburt des Staates einen so thätigen Antheil verlangen! — Gestern Morgen wurde die Sitzung des zweiten Tages um 9 Uhr wieder aufgenommen. Herr Kriege erstattete nunmehr, nachdem die Konstituirung bewirkt war, Namens des hiesigen Central-Ausschusses der Demokraten Deutschlands Bericht über dessen bisherige Wirksamkeit. Wir entnehmen dem sehr ausführlichen Vortrage Folgendes: Der Ausschuß habe sich an die bekannte Frankfurter Erklärung an das deutsche Volk gehalten, wonach er eine demokratische, sociale Republik erstrebe. Er habe sich hierbei auf ein ideales Proletariat stützen wollen, sich aber überzeugen müssen, daß es ein solches noch nicht gäbe; es seien nur ungebildete Massen vorhanden und man werde sich daher auf das Bürgerthum stützen mussen. Auch an fremde Völker habe man sich wenden wollen, an die Italiener und Irländer, namentlich an die Chartisten, doch seien hier die Zustände so angeordnet, daß man nicht gewußt, an Wen zu gehen sei, und sich daher habe begnügen müssen, die Adressen vorzubereiten, um sie, im Falle dortiger Proklamirung einer Republik, sofort zu publiziren. Nach Amerika sei um Geld geschrieben, doch erwarte man von dort noch Antwort. Eben so wenig seien von den deutschen Kreisausschüssen Berichte oder Gelder eingegangen, und das sei natürlich, denn die Demokratie sei arm und ihre Mitglieder besäßen nichts. Man habe daher den Plan einer Kopfsteuer entworfen, wonach der Kopf monatlich mit 1 Sgr. besteuert werden solle und woraus man monatlich 1500—2000 Thaler erhoffte, allein dies sei ohne allen Erfolg geblieben. Sie hätten endlich Deputirte in die deutschen Länder geschickt, aber auch ohne Erfolg. Rhau sei nach Württemberg gezogen, habe dort die Büchse auf den Rücken genommen und in seinem edlen Zutrauen republikanisches Händeklatschen fur Wahrheit genommen, sich aber getäuscht und sitze dafur auf dem Hohenasperg. Nicht erfolgreicher sei es Andern ergangen. Er selbst (Kriege) habe sich in Hamburg befunden, aber eine Vorlesung halten müssen, um seine Subsistenz zu sichern. Der Vortragende wandte sich demnächst der Wirksamkeit des Centralausschusses in Berlin zu und hob das Bestreben desselben hervor, der leichtsinnigen Sucht, aus jedem Putsch eine Revolution zu machen, entgegen zu arbeiten. Nur der 25. September sei zu einer Revolution geeignet gewesen und der Centralausschuß habe auch die Absicht gehabt, an jenem Tage offen mit einer Proklamation hervorzutreten und sich selbst an die Spitze zu stellen, sei aber durch die Nachgiebigkeit des Ministers von Pfuel gegen die Nationalversammlung daran gehindert worden. Dagegen sei es nöthig, um nutzloses Blutvergießen zu hindern, das Militair in die demokratische Bewegung zu ziehen und dafür sei man thatig gewesen. Ferner habe man, sobald man zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß in Frankfurt nur ein volks- und freiheitsfeindliches Parlament tage, für die Zusammenberufung einer neuen Versammlung in Berlin gewirkt, wo ein freies Volk dafür sorge, daß die Revolution nicht von einer ähnlicheu Versammlung begraben werde. Der gegenwärtige Congreß solle dahin wirken, daß die Revolution in Berlin centralisirt werde, wie sich die Reaktion in Frankfurt unter dem Reichsverweser centralisirt habe; Berlin müsse als die Quelle der Zukunft angesehen werden. Endlich ermahnte der Redner die Partei, sich zu organisiren, damit, wenn eine neue Revolution eintrete, aus der Partei auch eine Regierung hervorgehen könne; es sei gewissenlos, eine Revolution hervorzurufen, wenn man sie nicht auch konsolidiren könne. Vor allem bedürfe es dazu der Geldmittel, an deren Beschaffung man denken müsse. Er schloß mit einem Danke fur die Landestheile, in welchen sich Männer besonders um die Bewegung verdient gemacht hätten, namentlich Schlesien, Thüringen, Sachsen, Ostpreußen und Pommern. — Dem Herrn Kriege folgte Herr Hexamer, welcher Kassenbericht erstattete, aus welchem wir entnehmen, daß vom 6. Juli bis 20. Oktober 586 Thlr. und einige Groschen eingenommen, 583 Thlr. und einige Groschen ausgegeben waren, so daß ein Kassabestand von 4 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. verblieb. Er schloß damit, der Bürger Kriege habe kein glänzendes Bild von der deutschen

Demokratie entworfen, aber es müßten die Schäden offen gelegt werden und er vertraue dem repuplikanischen Ernst. — Hiernächst beschloß die Versammlung, die Berichte der einzelnen Kreisausschüsse über ihre demokratischen Bestrebungen entgegen zu nehmen, was nach folgenden Kreisen geschehen sollte, Preußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, preußisch Sachsen, Königreich Sachsen, Thüringen, Westphalen, Rheinpreußen, Hannover und Braunschweig, Schleswig-Holstein, Bayern, Oesterreich, Rheinhessen, Churhessen, Baden, Rheinbayern, Würtemberg, Oldenburg und Bremen, Mecklenburg. Es waren indeß nicht für alle Kreise Berichterstatter da, wogegen man erfuhr, daß die Schweiz sich mit 6 Vereinen angeschlossen und die demokratische Gesellschaft in Paris einen Abgeordneten geschickt habe. Die einzelnen Kreis-Berichte, welche nun erstattet wurden, stimmten vielfach dahin zusammen, daß das Bürgerthum vorherrsche, daß dieses sich befriedigt erkläre, daß es namentlich an Geld fehle, und die demokratischen Bestrebungen nur langsam vorwärts schritten. Für einzelne Theile wurde jedoch eine Ausnahme bemerkt, namentlich für Ostpreußen, Schlesien rc. Aus letzterem Kreise wurde berichtet, daß es den demokratischen Vereinen, deren einige 60 größere aufgezählt wurden, besonders gelungen sei, Einfluß auf die schlesischen Abgeordneten in der Nationalversammlung zu üben. Vier bis fünf habe man durch Mißtrauensvota von der rechten zur linken Seite hinübergebracht, so daß von den 74 schlesischen Abgeordneten jetzt nur noch 10 mit der rechten Seite oder dem rechten Centrum stimmen. Die Organisation sei so, daß in 14 Tagen Adressen mit vielen tausend Unterschriften zu Stande zu bringen seien. Der Berichterstatter für Brandenburg hob besonders hervor, daß es in Berlin durch festes Zusammenhalten gelungen sei, die Errungenschaften des 19. März zu schützen und die Reaktion niederzuhalten. Namentlich sei es bekannt, welchen Einfluß die Demokraten auf die Nationalversammlung gehabt hätten und wie es ihnen am 25. September gelungen sei, dem Steinschen Antrag zum Siege zu verhelfen. — Nach Erledigung der Berichte werden Vorschläge und Anträge besprochen werden. (B. Z.)

Berlin, 29. Oktober. Nachrichten, welche aus der Umgegend Wiens über Breslau hierher gelangt sind, stellen fest, daß bis zum 27sten Mittags noch kein Angriff auf die Stadt stattgefunden hatte. Dagegen waren von der Stadt aus mehrfache Angriffe auf die Kaiserlichen Truppen gemacht worden; so war am Breiten-See und in der Vorstadt Lerchenfeld bedeutend gekämpft worden. Durch die wiederholten Angriffe hatte sich ein Theil des mährischen Armee-Corps zum Vorrücken genöthigt gesehen und war bei dem schmelzer Kirchhof auf ein starkes Kartätschenfeuer der Städtischen gestoßen, wogegen eine Batterie herbeigeholt und der Kirchhof von den Füsilieren genommen, später aber, wegen zu sehr exponirter Lage, wieder verlassen wurde. Auf der nußdorfer Seite waren die Städtischen vollständig in die Linie zurückgedrängt und alle Punkte der Umgegend besetzt, so auch Fünf- und Sechshausen. Der Fürst Windischgrätz hatte Befehl gegeben, das Feuer überall einzustellen, wo dasselbe nicht durch Angriffe von der Stadt aus unvermeidlich sei; auch waren keine Bomben in die Stadt geworfen. Der Banus hatte das Lusthaus im Prater und die Pulverthürme besetzt und lehnte sich an die Donau unterhalb der Stadt. Die Wasser- und Gasleitungen waren der Stadt abgeschnitten; erstere waren auf der Nußdorfer Seite von den Städtern mit großer Tapferkeit durch einen energischen Angriff genommen, aber bald darauf an die Kaiserlichen Truppen wieder verloren. — Es wurde erzählt, das sechs Dampfböte mit Ungarn die Donau herabgekommen, aber wieder umgekehrt seien, als das erste davon heftig beschossen worden. — Der Nordbahnhof und der Prater bis nahe an die Leopold-Stadt waren bei Abgang der letzten Reisenden vom Banus besetzt; man wollte 50 bis 60 Gefangene aus der Stadt haben ins Hauptquartier abführen sehen. (D. R.)

— Ueber die Wahl des ehemaligen Minister des Innern, v. Bodelschwigh, durch den Teltower Kreis erfahren wir, daß dieselbe noch nicht vollzogen, aber allerdings mit Sicherheit zu erwarten ist. Die betreffenden Wähler haben sich vorher an Herrn v. Bodelschwingh gewandt und ihm die Frage vorgelegt, ob er die Wahl annehmen werde? Der Exminister hat erwidert, er wolle sich um keine Deputirtenstelle bewerben und wolle sich überhaupt von Staatsgeschäften zurückziehen; sollte er jedoch durch das Vertrauen einer Wähler-Korporation in die Nationalversammlung berufen werden, so halte er es für seine Pflicht, sich diesem Rufe nicht zu entziehen.

Breslau, 27. Oktober. Der heute Nachmittag aus Oberschlesien angekommene Eisenbahnzug hat weder Briefe noch Reisende aus Wien mitgebracht. Die einzigen Neuigkeiten, welche uns durch einen Reisenden aus Ratibor mitgetheilt wurden, wollen wir der Vollständigkeit wegen den Lesern nicht vorenthalten, obgleich solche wiederum unseren übrigen Nachrichten zum Theil widersprechen. Ihnen zufolge wäre Windischgrätz nicht nur Herr der beiden Donaubrücken, sondern auch die Vorstadt „Leopoldstadt" bereits von ihm erobert. Dessenungeachtet ist der Sieg noch unentschieden, denn die Wiener sollen mit Löwenmuth kämpfen, so daß Alles Terrain, das Windischgrätz erringt, durch vieles Blut erkauft werden muß. Die beiden großen Mühlen an der Donau sind durch das Kanonenfeuer in Brand gesteckt worden, doch fiel noch keine Kugel in die innere Stadt. Der Kampf dauert fort, und ebenso die Sehnsucht nach den Ungarn, die noch immer nicht angelangt sind.

Ratibor, 27. Oktober. Die Niederlage der Studenten durch Jellachich hören wir von wohlunterrichteten Reisenden bis ins Einzelnste bestätigen. Ihrer Erzählung zufolge, hatten 800 Legionaire einen Ausfall gemacht und auch wirklich einen Theil des Jellachichschen Heeres in die Flucht geschlagen; als sie jedoch dieselben weiter verfolgten, machte Jellachich kehrt, umzingelte sie und ließ ein furchtbares Kartätschenfeuer eröffnen, in Folge dessen 600 fielen und die übrigen 200 gefangen wurden. — Von Krakau wird uns gemeldet, daß sich dort ein starkes Freikorps (6000 Mann) gebildet habe, indeß nicht nur den Wienern zu Hilfe zu eilen, sondern um sich gegen eine etwaige Besetzung der Stadt durch die Russen zu wehren. — Nachschrift. Soeben (10 Uhr) kommt der Wiener Zug; er bringt Reisende von Lundenburg und Offiziere aus dem Windischgrätzschen Lager. Erstere erzählen, daß die k. k. Truppen noch nicht im Besitz der Leopoldstadt und Jägerzeil (Vorstadt) seien, auch nicht mehr in dem der Tabor- und Eisenbahnbrücke; sie waren von letzteren wieder zurückgedrängt und die Brücken dann abgedeckt worden. Die Truppen hatten noch die früheren Stellungen inne. Windischgrätz soll eine 24stündige Waffenruhe verlangt und diese von der Stadt gewährt worden sein. Diese Frist ist heute abgelaufen und somit haben wir sehr bald entscheidende Ereignisse zu erwarten. (Schles. Ztg.)

Posen, 27. Oktober. Die Annahme des Phillip'schen Amendements zu Artikel 1 der Verfassungsurkunde von Seiten der Berliner National-Versammlung (vergl. Sitzung vom 24. d. M.) hat unter der hiesigen Deutschen Bevölkerung eine große Aufregung hervorgerufen. Es wurde sofort eine Volksversammlung anberaumt, die sehr zahlreich besucht war und auf welcher ein Protest gegen diesen Beschluß der Versammlung abgefaßt wurde, der sich auf folgende Punkte stützte: 1) Der Versammlung in Berlin steht das Recht der Entscheidung in dieser Angelegenheit überhaupt nicht zu, sondern sie hat sich lediglich den Beschlüssen der Frankfurter Versammlung zu fügen. 2) Der Protest ist um so dringlicher, als die Sache mit solcher Eile ohne Verweisung an die Kommission abgemacht worden ist. 3) Wird der Protest erhoben, da gerade der den Ausschlag gebende Abgeordnete dadurch, „daß er 3 Mal über seine eigene Zunge gestolpert ist", den Beweis geliefert hat, daß er für einen so hochwichtigen, eine Lebensfrage betreffenden Beschluß nicht stimmfähig war. In Bromberg, Lissa, Meseritz ist die Aufregung über den questionirten Beschluß noch viel größer, es ging sogar hier die Nachricht ein, daß sich die Bromberger Deutschen waffneten. Wir haben alle Ursache zu fürchten, daß die gereizte Stimmung, welche gegenwärtig in unserm Großherzogthum herrscht, leicht zu neuen unseligen blutigen Ereignissen führen kann. (Voß. Z.)

Köln, 23. Oktober. Gestern fand zu Deutz ein Kongreß der verbündeten konstitutionellen Vereine Rheinlands und Westphalens statt. Nahe an sechszig Vereine waren auf demselben durch Abgeordnete vertreten. Die Versammlung zählte an zweihundert Anwesende. Zweck des Kongresses war, die Mittel zu berathen, wie man auf die Nationalversammlung in Berlin wirken könne, um sie zur Beschleunigung des Verfassungswerkes zu veranlassen. Daß das jetzige Provisorium höchst nachtheilig für das ganze Land wirkt, ist allgemein anerkannt worden, und wie sehr dies auch das Volk fühlt, beweisen die zahlreichen Adressen aus den verschiedenen Städten, die immer dringender danach verlangen, daß die Verfassung zu Stande komme. Da nun aber die Adressen in solcher Unzahl nach Berlin kommen (ihre Zahl übersteigt schon 11,000), daß die Nationalversammlung unmöglich sie nur lesen kann, so fühlten die konstitutionellen Vereine, es musse ein anderes Mittel in Anwendung gebracht werden. Auf dem gestrigen Kongresse ward nun beschlossen, daß jeder einzelne Verein sich an den Abgeordneten seines Wahlbezirkes wenden, ihm die Stimmung und das Verlangen des Volkes nach Beschleunigung der Verfassung mittheilen und ihn auffordern solle, seinerseits nach Kräften dahin zu wirken, daß die Wünsche des Volkes erfüllt würden. Dies der Kern des Beschlusses, der nach lebhafter und langer Debatte gefaßt wurde. Ferner ward beschlossen, daß jedes Mitglied eines der verbundenen Vereine bei den Versammlungen der anderen Vereine gegen Legitimation Zutritt haben sollte. Ein dritter Beschluß beauftragt den geschäftsführenden Verein, den Burger-Verein zu Köln, die nöthigen Schritte zu thun, damit eine genauere Verbindung mit den übrigen Deutschen Vereinen, die gleiche Zwecke verfolgen, geschlossen werde. Ueber den Antrag von zwei Vereinen: der Gesammtverein wolle sein Statut revidiren und die Grundsätze desselben etwas präcisiren, ward vorläufig zur Tagesordnung übergegangen. Der Kongreß dauerte von Morgens 11 bis Nachmittags 4 Uhr; den Vorsitz führte Hr. v. Ammon. Bei dem darauf folgenden heitern Mahle ward auch dem freiwillig mediatisirten Fürsten Reuß ein Hoch gebracht, welcher seine Zeit richtig erkannt habe, und Vivat Sequens! gerufen. Es liegt gewiß besonders im Interesse des Fürstenthums, sich nicht durch jene Nachahmungen im Kleinen beständige Blößen zu geben. (N. B. Z.)

München, 22. Oktober. Zum Stadt-Kommandanten von München ist der Ingenieur-Oberst Lüders in Ingolstadt ernannt. — Die Herzogin von Modena (Prinzessin Adelgunde von Baiern) ist in Botzen von einer Prinzessin entbunden worden. — Die längst erwartete protestantische General-Synode für die beiden Kosistorialbezirke Bayreuth und Ansbach beginnt am 27. November in Ansbach. (Voss. Ztg.)

— Die N. Münch. Z sagt: Es ist nur zu wahr, daß man hier, wie zu Paris, wie zu Berlin, Leute in den Soldatenrock gesteckt hat, die dann unter den Pöbel sich mischten, und durch ihre Uniformen glauben machten, die wirklichen Soldaten seien Theilnehmer und Mithelfer an den verübten Gewaltthaten an Personen und Eigenthum. Unter den Verhafteten befanden sich 4 oder 5 Individuen in Soldatenuniform: aber die in den Kasernen vorgenommenen genauen Erhebungen haben gezeigt, daß nicht ein Mann beim Appel fehlte. Wir enthalten uns jedes Kommentars zu dieser Thatsache. Wir melden sie erst jetzt, obgleich uns schon vorgestern Andeutungen darüber zugekommen waren, denen wir aber nicht sogleich glauben schenken mochten. An der Angabe eines Korrespondenten der Allgemeinen Zeitung, als seinen auch anderwärts (außer dem Pschorr'schen Hause) an 30 Soldaten festgenommen worden, ist kein wahres Wort.

— Die den erwähnten schmachvollen Scenen bei dem Bierkrawall von Haus aus fehlende politische Seite hat sich jedoch dazu gefunden. Von der eingetretenen Entrüstung und dem Zorn der sämmtlichen Bürgerschaft kann man sich nämlich kaum einen Begriff machen; Versammlungen wurden gehalten und die Vereinigung der ganzen conservativen Partei mit den Demokraten ist heute so vollständig vor sich gegangen, daß, als Verfasser der Adresse der Münchner Bürger an den König (worin in der heftigsten Sprache Untersuchung dieses Scandals verlangt wird) mit Acclamation Dr. Hermann, der kürzlich erst als Demokratenanführer verhaftet gewesen, gewählt ward, ein Zeichen, welche Stimmung sich sogar der sogenannten höhern Bourgeoisie bemächtigt hat. Die Aufregung war so groß, daß man überall mehr oder minder deutlich die Meinung aussprechen hörte, die Regierung habe diesen ganzen Krawall veranlaßt oder doch absichtlich so weit kommen lassen, damit sie Gelegenheit fände, hier den Belagerungszustand und das Standrecht verkünden zu können. Es ist traurig, wenn die öffentliche Stimmung dahin gebracht wird, eine solche perfide Politik (abgesehen von der gänzlichen Ungeschicklichkeit einer derartigen Maßregel) Männer zutrauen, deren Fehler eher eine zu weit getriebene ängstliche Abwägung aller sog. Rechte ist; trauriger aber noch eine bureaukratische Unfähigkeit und Kopflosigkeit, wie sie sich während der ganzen Sache kundgab, und die Krone aufsetzte, indem sie Tags darauf, als Alles längst ruhig war, mit sich die großem Eclat und Pomp (mitten unter den ruhigen Spaziergängern der Ludwigsstraße erschien plötzlich eine Abtheilung Kürassiere, ein Wirbel ward geschlagen und ein Polizei-Kommissar verlas die Aufruhracte rc.) das Standrecht androhen ließ! Der gewaltige Umschwung der Gesinnung in der hiesigen Bürgerschaft, welcher sich naturgemäß auch den übrigen Bairi-

schen Städten mittheilen wird, sie aber um so wichtiger, als die Wahlen zum Landtage vor der Thür sind. In der jetzigen Zusammensetzung kann sich das Ministerium einer neuen Kammer gegenüber entschieden nicht halten. (D. A. Z.)

Frankfurt, 23. Oktober. Das bisherige Leseinstitut der Abgeordneten Wenstendhall, soll, wie wir hören, zu einer Kaserne für 400 Mann umgeschaffen werden. Es liegt vor dem St. Gallus-Thore, gerade an dem Punkte, wo die Tannusbahn, die Mai-Neckarbahn und künftig auch die Main-Weserbahn in geringen Entfernungen von einander in die Stadt ausmünden, und ist der Punkt mithin ein unzweifelhaft militärisch bedeutsamer. Die Einwilligung der städtischen Behörden zur Kasernirung von Reichstruppen hing unzweifelhaft mit dem dauernden Aufenthalte der Nationalversammlung hierselbst zusammen. (D. Z.)

— Zuverlässigen mündlichen Nachrichten zufolge, befindet sich König Ludwig gegenwärtig in Berchtesgaden und man hindert seine Abreise aus dem Lande, damit nicht die Lokalskandale sich erneuern. Die Mißstimmung in Baiern gegen ihn ist eher im Steigen als im Abnehmen und man hat die Absicht noch nicht aufgegeben, für die „erübrigten Summen,“ wenn deren Betrag ermittelt sein wird, sich an der dem König bewilligten Civilliste von 1 Mill. Gulden zu erholen. Die Schmeichler des „kunstsinnigen“ Königs sind verstummt, in deren Augen ganz Baiern eigentlich nur für Künstler da zu sein schien, München nur die Bestimmung hatte, einen encyklopädischen Ueberblick der Baukunst aller Zeiten und Völker darzubieten, dagegen brachte die Brockhausische „Gegenwart“ zum ersten Male (im Heft 3 und 4) eine, wenn auch herbe, doch wahre Darstellung der letzten Regierungszeit des Königs, dem der Ruhm, ein „deutscher Fürst“ gewesen zu sein, welcher mehr einen Tadel für die übrigen deutschen Herrscher, als ein Lob fur ihn allein einschließt, wohl allein bleiben wird. Die Befreiungshalle zu Kellheim ist aufgegeben worden, nachdem 3 Mill. auf ihren Unterbau verwandt worden sind, und die kostbar behauenen Steine werden jetzt verkauft! Der Ludwigskanal hatte eigentlich nur zwei Bestimmungen: einen Gedanken Karl's des Großen auszuführen und dies der Nachwelt durch ein Denkmal zu verkunden, und dann: geschmackvolle und künstlerische Schleusen, Brücken, Häfen und Lagerhäuser anzulegen; die Verkehrserleichterung blieb Nebensache und so hat sie sich denn auch bewiesen. Mit einer Summe, womit man in Amerika ein Land von der Größe von Baiern mit Eisenbahnen (freilich mit hölzernen Bahnhöfen) und elektrischen Telepraphen durchzogen hätte, hat man nur ein paar Bruchstücke von Eisenbahnen vollendet, denn auch hier war das Unwesentliche die Hauptsache. Während jährlich 80,000 Gulden Apanage für rein dynastische Zwecke nach Griechenland gehen, herrscht eine Leere in der Kriegskasse, welche aus dem Ansehen der baierischen Truppen in Frankfurt deutlich genug hervorging, die Lage der Schullehrer, der Glanz der Klöster, der Zustand der Landstraßen — so hat König Ludwig nach einer glorreichen Regierung von 23 Friedensjahren sein Land hinterlassen, und wie vortheilhaft und veredelnd der Anblick klassischer griechischer Formen auf auf den Geist der Isar-Athener gewirkt, das beweis't das „Oktoberfest“ des plündernden und zerstörenden Münchener Pöbels vom Civil und Militär, welcher sich dadurch tief unter den Berliner Mob gestellt hat. (D. Z.)

Hamburg, 27. Oktober. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg (Großfürstin Olga von Rußland) sind unter dem Inkognito eines Grafen und einer Gräfin von Hohenberg gestern hier eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgestiegen. Zugleich befanden sich hier der Großherzog und die verwittwete Großherzogin, so wie der Herzog Wilhelm von Meklenburg Schwerin. Die Gesandten Rußlands und Württembergs am Königl. preußischen Hofe hatten sich hierher begeben, um das fürstliche Paar zu begrüßen. Sämmtliche hohe Herrschaften sind heute bereits wieder abgereist. (Deusche Ref.)

Oesterreich.

Wien, 24. Oktbr. In der 84sten Sitzung des permanenten Reichstages vom 18. Oktober berichtet Schuselka: daß der commandirende General Feldmarschall-Lieutenant Graf Auersperg auf die an ihn von dem Ausschusse gerichtete Zuschrift vom 16. Oktober 1848, rücksichtlich der vorgekommenen Nachricht, daß in seinem Lager fünf Civil-Individuen standrechtlich, ein Abgeordneter des Reichstages schmählich behandelt, und Drohungen gegen den Reichstag gemacht worden seien, mit der Zuschrift vom 17. Oktober 1848 aus dem Hauptquartier Inzersdorf dem Ausschusse geantwortet und mit derselben die obigen und ähnliche Angaben und Nachrichten als lügenhaft erklärt hat. — Diese Zuschrift lautet wie folgt:

An den löblichen Ausschuß der hohen Reichsversammlung in Wien.

„Mit Befremden entnehme ich aus der geschätzten Zuschrift vom 16ten d. M., daß ein löblicher Ausschuß Gerüchten über eine standrechtliche Hinrichtung von fünf Individuen Glauben schenkt, ferner sich über schmähliche Behandlung eines Deputirten und Schmähungen und Drohungen gegen den Reichstag beklagen zu sollen glaubt. Ich weiß nicht, woher der löbliche Ausschuß diese und ähnliche Nachrichten erhält, muß sie aber jedenfalls als ganz lügenhaft bezeichnen. Obwohl ich durch die häufig vorgekommenen Versuche zur Verführung meiner Soldaten alle Ursache gehabt hätte, für dieses Verbrechen das Standrecht zu publiziren, so habe ich es bis jetzt absichtlich vermieden, dieses ernste Wort auszusprechen, und es kann somit von in meinem Lager geschehenen Hinrichtungen durchaus keine Rede sein. Eben so wenig ist mir von schmählicher Behandlung eines Deputirten, so wie von Schmähungen und Drohungen gegen den hohen Reichstag die geringste Kunde zugekommen. Das Erfinden und Ausbreiten solch lügenhafter Gerüchte, die, trotz vielfachen Erfahrungen über ihre Grundlosigkeit dennoch nur zu leicht Eingang finden, gehört unzweifelhaft mit zu jenen Mitteln, wodurch eine gewisse Partei allenthalben Besorgnisse zu unterhalten und Haß und Erbitterung gegen das Militär zu erwecken bemüht ist.

Hauptquartier Inzersdorf, am 17. Oktober 1848.

Graf Auersperg m. p.“ (Wien. Z.)

— Die Wiener Zeitung enthält nachstehende Proklamation:

„Wegen Plünderung!

„Mitbürger! — In einem feierlichen Augenblicke, wo allen gesetzlichen Gewalten durch Militär-Herrschaft Gefahr droht, ist es doppelt nothwendig, die Gesetze innerhalb der eigenen Mauern zu achten. Wir müssen die Verachtung an Recht und Gerechtigkeit, wodurch unsere Gegner uns unter die Waffen zwingen, nicht nachahmen. — Garden der mobilen Corps! — Unser Zustand ist der einer belagerten Stadt. Zu allen Zeiten hat man in Kriegs-Verhältnissen Plünderung, von Bewaffneten ausgeübt, mit dem Tode bestraft. Es ist trotz aller öffentlichen Ermahnungen an einem Staats-Gebäude Plünderung verübt worden. Die Schuldigen werden ermittelt, und der verdienten strengen Ahndung unterzogen werden. — Gestützt auf den §. 6 der von dem hohen Reichstage unter dem 15. Oktober erlassenen Disziplinar-Verordnungen, welche das Oberkommando der Nationalgarde für die genaue Vollstreckung der obigen Verordnungen streng verantwortlich macht, mache ich bekannt, wie folgt: „Wer von heute an Plünderung verübt, wird sofort vor das Kriegsgericht gestellt.“ Das Kriegsgericht hat für die Dauer der außerordentlichen Verhältnisse in Permanenz zu bleiben. — Die Strafe für den Verurtheilten lautet auf Tod durch Pulver und Blei. — Das Urtheil wird binnen 24 Stunden vollstreckt, und kann durch das Oberkommando nicht aufgehoben werden. — Mitbürger! Garden der mobilen Corps! — — Nur wenige Ruchlose oder Leichtsinnige schänden unsere ehrenhaften Reihen. Sie müssen die heilsame Strenge des Gesetzes achten lernen.

Messenhauser,

Wien, am 23. Oktober 1848. prov. Oberkommandant.“

Wien, 25. Oktober. Der Ausschuß der Studenten hat am 24sten einen Aufruf erlassen, worin er das Volk von Wien auffordert, in der nahe bevorstehenden Stunde der Entscheidung muthig dem Feinde entgegenzutreten. Dieser Aufruf erscheint lediglich als ein letztes, verzweifeltes Aufraffen in einer Lage, in welcher Selbsttäuschung kaum mehr möglich ist. Denn die akademische Legion ist auf circa 800 Mann reducirt, und heute sprach man davon, daß bereits wieder 150 Mann entflohen seien. Gewiß ist es, daß die Erklärung der akademischen Legion, sie wolle, wenn es verlangt würde, die Waffen niederlegen, eine allgemeine Entmuthigung hervorgerufen hat.

— Die Proklamation des Fürsten Windischgrätz, welche den Belagerungszustand proklamirt, lautet vollständig wie folgt:

„Proklamation.

„Im Verfolg des von mir in meiner ersten Proklamation vom 20. d. M. verkündeten Belagerungs-Zustandes und Standrechtes für die Stadt Wien, die Vorstädte und nächste Umgebung habe ich befunden, als fernere Bedingungen zu stellen: 1) Die Stadt Wien, deren Vorstädte und die nächsten Umgebungen haben 48 Stunden nach Erhalt dieser Proklamation ihre Unterwerfung auszusprechen und legions- oder kompagnieweise die Waffen an einen zu bestimmenden Ort an eine Kommission abzuliefern, so wie alle nicht in der Nationalgarde eingereihten Individuen zu entwaffnen, mit Bezeichnung der Waffen, welche Privat-Eigenthum sind. 2) Alle bewaffneten Corps und die Studenten-Legion werden aufgelöst, die Aula gesperrt, die Vorsteher der akademischen Legion und 12 Studenten als Geißeln gestellt. 3) Mehrere von mir noch zu bestimmende Individuen sind auszuliefern. 4) Auf die Dauer des Belagerungszustandes sind alle Zeitungs-Blätter zu suspendiren, mit Ausnahme der Wiener Zeitung, welche sich blos auf offizielle Mittheilungen zu beschränken hat. 5) Alle Ausländer in der Residenz sind mit legalen Nachweisungen der Ursache ihres Aufenthalts namhaft zu machen, die Paßlosen zur alsogleichen Ausweisung anzuzeigen. 6) Alle Klubs bleiben während des Belagerungszustandes aufgehoben und geschlossen. 7) Ein Jeder, der sich a) obigen Maßregeln entweder durch eigene That oder durch aufwieglerische Versuche bei anderen widersetzt, wer b) des Aufruhr oder der Theilnahme an demselben überwiesen, oder c) mit Waffen in der Hand ergriffen wird, verfällt der standrechtlichen Behandlung. Die Erfüllung dieser Bedingungen hat 48 Stunden nach Veröffentlichung dieser Proklamation einzutreten, widrigenfalls ich mich gezwungen sehen werde, die allerenergischsten Maßregeln zu ergreifen, um die Stadt zur Unterwerfung zu zwingen.

Haupt-Quartier Hetzendorf, am 23. Oktober 1848.

Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschall.“

— Auf der Mitte des Weges zwischen Ollmütz und Wien erließ Fürst Windischgrätz an die Bewohner Wiens noch folgende Bekanntmachung:

„An die Bewohner Wiens.

„Von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt und mit allen Vollmachten ausgerüstet, um dem in Wien dermalen herrschenden gesetzlosen Zustande ein Ziel zu setzen, rechne ich auf den aufrichtigen und kräftigen Beistand aller wohlgesinnten Einwohner. — Bewohner Wiens! Eure Stadt ist befleckt worden durch Gräuelthaten, welche die Brust eines jeden Ehrenmannes mit Entsetzen erfüllen. Sie ist noch in diesem Augenblicke in den Händen einer kleinen, aber verwegenen, vor keiner Schandthat zurückschaudernden Faction. Euer Leben, Euer Eigenthum ist preisgegeben der Willkür einer Handvoll Verbrecher. Ermannt Euch, folgt dem Rufe der Pflicht und der Vernunft! Ihr werdet in mir den Willen und die Kraft finden, Euch aus ihrer Gewalt zu befreien und Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Es werden hiermit Stadt, Vorstädte und ihre Umgebung in Belagerungszustand erklärt, alle Civil-Behörden unter die Militair-Behörde gestellt, und gegen die Uebertreter meiner Verfügungen das Standrecht verkündigt. Alle Wohlgesinnten mögen sich beruhigen; die Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu schirmen, wird meine vorzügliche Sorge sein. Dagegen aber werden die Widerspenstigen der ganzen Strenge der Militairgesetze verfallen.

Fürst zu Windischgrätz,

Lundenburg, den 20. Oktober 1848. Feldmarschall.“

— Herr Robert Blum hat heute Nachmittag 3½ Uhr in der Aula eine lange Rede gehalten, welche von der zahlreichen Versammlung wohl durch häufiges Bravorufen unterbrochen wurde, aber dennoch den Erwartungen nicht entsprach, zu welchen der Ruhm des vielgepriesenen Redners berechtigte. — Der Redner ermahnt die Heldensöhne Wiens zur Ausdauer bis auf den letzten Blutstropfen, denn der Einzug des volksfeindlichen Heeres sei das Todesurtheil der ganzen Bevölkerung unserer Stadt. Und wenn auch alle Einwohner am Leben blieben, so wäre das nur ein Leben der Leiber; moralisch wären sie todtgeschlagen, denn das Leben unter der Knechtschaft sei kein Leben. Er (der Redner) und seine Genossen, die Abgesandten der Linken von Frankfurt, würden mit den Heldensöhnen Wiens stehen und fallen u. s. w. (Herr Robert Blum soll bereits in Berlin angelangt sein.) (Deutsche Ref.)

— Die Reichskommissäre Welcker und Mosle sind nach kurzem Aufenthalte in der Hauptstadt sogleich nach Ollmütz abgereist.

— Nachrichten aus Lemberg zufolge steht in Gallizien ein Kampf der Ruthenen mit den Polen bevor, ähnlich dem der Kroaten und Ungarn. — Mehrere Verordnungen des neuernannten Gouverneurs von Gallizien, Zalevsky, begünstigen auffallend das polnische Element, auf Kosten des ruthenischen, welches Letztere in Gallizien die bei weitem größere Majorität bildet. Die größte Erbitterung ward aber hervorgerufen durch die letzte Verordnung Zalevski's, zu welcher er die Bewilligung des hiesigen Mini-

steriums durch den Einfluß einiger polnischen Abgeordneten auf die Minister Doblhof und Bach erhielt. Sie betrifft die Universität Lemberg, an welcher bis jetzt der Vortrag der Lehrkurse in deutscher Sprache gehalten wurde — und Alles war damit einverstanden. Nun kommt aber plötzlich Zalevski's Verordnung, welche die polnische Sprache für den Unterricht ausschließlich feststellt — da die ruthenische Sprache noch nicht genug ausgebildet sei, um als Unterrichtssprache dienen zu können. — Dies fachte den alten Stammhaß so heftig an, daß die Ruthenen bereits keinem Kreishauptmanne mehr gehorchen — sie schließen sich überall dem Militär an, und haben erklärt, nur den militärischen Befehlen Folge zu leisten. Offene Feindseligkeiten sind zwar noch nirgends ausgebrochen, doch suchen sie sich auf jede mögliche Weise zu bewaffnen und es kommen Stafetten über den drohenden Zustand nach Lemberg. — Die polnischen Edelleute besorgen schon das Schlimmste und werben Freikorps nach Ungarn, weniger um den Ungarn zu helfen als um sich selbst den drohenden Zuständen der Heimath zu entziehen. (Deutsche Ztg.)

Wien, 25. Oktober. Immer mißlicher, immer trauriger gestalten sich unsere Verhältnisse, und wir können über den nächsten Ausgang derselben kaum noch zweifelhaft sein. Haben doch selbst viele ehemals begeisterte Führer der demokratischen Parthei die Fahne des Volks, die sie aufpflanzen halfen, bereits verlassen, und ihr Heil in feiger Flucht gesucht. Die Tausenau, Schütte, Fuster (von der akademischen Legion), Häfner, (Redakteur der Konstitution) haben sich, um gemäßigt zu sprechen, aus Wien entfernt. Ihrem Beispiele sollen die Herren Fröbel, Robert Blum, der Letztere mit einem Passe des sächsischen Gesandten versehen, gefolgt sein. Hatte da Joseph Tusora, einer der eifrigsten Demokraten Wiens, nicht Recht, wenn er sich in „der Presse" vom 22. d. M. feierlich von unserer radikalen Parthei lossagt? Er schreibt hierüber: „Der Streich der radikalen Parthei war ein Verzweiflungsstreich; sie wird ihn schwer und bitter bäßen. Der edle Deutsche kann keiner Partei Freund sein, die frevelnd ihre Hände in Blut taucht. Habe ich früher geirrt, so freue ich mich des reinen Bewußtseins, zu den letzten furchtbaren Ereignissen nicht nur nichts beitragen, sondern selbst abwehrend gewirkt zu haben."

Wien, 27. Oktober. (Neueste Nachrichten.) **Bis zum 27sten Mittags 1 Uhr, war weder ein Angriff auf die Stadt, noch eine Uebergabe derselben erfolgt.**

Die noch immer aus der Stadt nach dem Lager strömenden Deputationen verrathen jedoch auf unzweideutige Weise, daß die Stimmung zur Uebergabe geneigt sei und das einzige Hinderniß in der Unmöglichkeit liege, die Bedingung des Fürsten Windischgrätz in Betreff der **Entwaffnung** des Proletariats und des Restes der akademischen Legion sogleich zur Ausführung zu bringen. — **Windischgrätz** hat den strengsten Befehl gegeben, **nirgend** einen **Angriff** zu unternehmen. Allerdings haben an einzelnen Punkten kleine Scharmützel stattgefunden, jedoch stets nur auf den Angriff einzelner verzweifelter Städter, welche das Belagerungsheer zurückschlug. Eben so ist der **ungarische Vortrab**, welcher **zum Entsatz von Wien** auf Kähnen die Donau hinauf fuhr, von den **Kroaten angegriffen und zerstreut worden.** (Deutsche Reform.)

Brünn, 20. Oktober. Die Concentrirung der Truppen vor Wien ist heute vollendet. Die Armee zählt 83 bis 90,000 Mann und führt gegen 300 Geschütze mit sich.

Frankreich.

Paris, 24. Oktober. Die provisorisch Regiernng hat vom 24. Februar bis zum 11. Mai 168,925,000 Fr. gebraucht. Darunter befinden sich 535,000 Fr. für geheime Ausgaben des Ministeriums des Auswärtigen, wofür 140,000 Fr. für reisende Agenten, 300,000 Fr. für Missionen, 10,000 Fr. für Fremde im Auslande rc. specifizirt sind. Herr Ledru-Rollin hat für das Innere 841,000 Fr. als außerordentliche Ausgaben gebraucht. Es sind darunter 173,000 Fr. für die Agenten des Klubs, und nicht weniger als 900,000 Fr. kostet das Eintrachtsfest. 170,000 Fr. sind dabei für Feuerwerke, und 50,000 Fr. für den Wagen mit den Sinnbildern des Ackerbaues geleitenden Jungfrauen ausgegeben worden

— Vorgestern früh wurde ein Train von 45 Stück Geschützen, alle neu, und aus 8-, 12-, 16-, 24-Pfündern bestehend, unter starker Bedeckung von Vincennes nach Surênes und Mont-Valérien gebracht. Letzteres Fort ist jetzt mit 100 Kanonen versehen. Die übrigen Forts sind ebenfalls vollständig armirt. (D. Allg. Ztg.)

— Der heutige **Moniteur** bringt das Dekret, mittelst dessen der mit der Exekutiv-Gewalt beauftragte Conseils-Präsident das Entlassungs-Gesuch des Bürger Trouvé-Chauvel, seine-Präfekten und Volks-Repräsentanten, zum Minister-Staats-Sekretair im Finanz-Departement ernannt. Es ist von gestern datirt.

— Aus **Turin** meldete gestern Abend der Regierung ein Courier, daß die dortige Kammer nach einer stürmischen Sitzung am 21. Oktober die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Radetzky mit großer Mehrheit beschlossen hat. (St-Anz.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Oktober. Höchst wichtig für die Türkei ist die Ernennung eines Raths zur Bildung einer großen Reserve. Derselbe besteht aus allen Ministern und aus einem hohen Offizier jedes Regiments, auch fehlt der Scheik-ul-Islam nicht; Letzterer wohl, damit nichts dem mohammedanischen Glauben entgegen beschlossen werde. Und doch dürfte gerade hier der Fleck sein, welcher das türkische Heer verhältnißmäßig so klein macht. Nur Mohammedaner werden zum Militairdienst berufen; obgleich fast die Hälfte der Einwohner des türkischen Reichs Christen verschiedener Sekten, Juden rc. sind. Ob die Einsicht, daß bei verwickelten Zeiten, wie die, in welchen wir leben, das Heer nicht ausreichen kann, dazu führen wird, daß man auch Nichtmohammedaner zum Militairdienst beruft, wird sich wohl bald zeigen.

— Die Sendungen von Truppen nach der Donau, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, gehen ununterbrochen fort; man möchte fast sagen geheimnißvoll; denn des Abends 10 Uhr zog am 9. Oktober ein Regiment Kavallerie von hier ab, obgleich es am Tage nicht eben sehr heiß, ja sogar manchmal jetzt sehr kühl ist.

Vermischte Nachrichten.

Es war nach der Bestürmung von Peschiera, da ward den Kanonieren der achtzehnten Haubitzen-Batterie bei Ponte San Marco des Nachts um 1 Uhr einige Rast gegönnt, weil sie von des Tages Mühen sehr gelitten hatten. Angenehme Rast auf harter Erde für Krieger nach dem Siege! Einige der Krieger hielten Wache. Da hörten sie, wie plötzlich einer der Ihrigen im Traume rief: „Was werden meine Eltern sagen, wenn sie hören, daß ich todt bin!" Sie stutzten und sahen einander verblüfft an, weckten dann den Schlafenden mit dem Rath, er möge sich umwenden. Dieser that es, stand aber bald auf, vorgebend, er könne nicht mehr schlafen Ein anderer legte sich schlafen, unser Träumer aber unterhielt sich mit dem Reinigen einer Kanone, aus der eben geschossen worden war; da sauste eine zwölfpfündige Kugel an ihm vorüber und riß dem Armen die ganze rechte Seite weg. Eine Stunde brachte er unter den qualvollsten Schmerzen zu, dann verschied er. Sein Traum war in Erfüllung gegangen. (Fr. C.-Bl.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 28. Oktober.

Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
56 a 58	26 a 29	26 a 28	16 a 17	34½ a 39 Thlr.

Spiritus, 23¾ a 24 % ohne Faß, 24¾ % mit Faß, pro Frühjahr 22 %.

Breslau, 27. Oktober.

Weizen, weißer, 47, 56 bis 62 Sgr., gelber 46, 55 bis 60 Sgr.
Roggen 29, 32 bis 35 Sgr.
Gerste 24, 26 bis 28½ Sgr.
Hafer 15, 16 bis 17 Sgr.
Rapps 82 Sgr.
Kleesaat, weiß, 4 bis 6½ Thlr. bezahlt, roth 8½ bis 9½ Thlr. bezahlt.
Spiritus a 6½ und 6 5/12 Thlr. bezahlt.
Rüböl unverändert
Zink, 500 Ctr. ab Mißlowitz a 3½ Thlr. verkauft.

Berliner Börse vom 28 Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	74¼	73¾		Kur-&Nm.Pfdbr.	3½	89¼	88¾	
Seeh. Präm-Sch.	—	92	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	85½	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	81¼		—				
Grosh. Posen do.	4	—	94⅞		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	77⅜		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13 1/12	12¾	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	86½		Disconto	—	3½	4½	
Pomm. do.	3½	90⅛	89⅝						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	90½	90	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67	66½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	94	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	82	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	101½	101		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	65	65½		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	77	76½		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13½		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	90⅝	90⅛						

Eisenbahn-Actien.

Stamm Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4	7¾	83 ← .	Berl-Anhalt . . .	4	84 B.
do. Hamburg	4	2½	63 B.	do. Hamburg . .	4½	88⅞ bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	86¾ G.	do. Potsd.-Magd. .	4	77¾ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	53 a ⅛ bz. u. B.	do. do	5	87 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	102½ G.	do. Stettiner. . .	4	96 bz.
do. Leipziger . .	4	15	—	Magdb.-Leipziger .	4½	—
Halle-Thüringer . .	4	—	51 B. 50¼ G.	Halle-Thüringer . .	4½	81¼ B.
Cöln-Minden . . .	3½	—	74 G.	Cöln-Minden . . .	3½	88¾ G. 89 B.
do. Aachen . .	4	4	52½ B.	Rhein. v. Staat gar. .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	4½	—	do. Stamm-Prior	4	67¼ B.
Steele-Vohwinkel .	4	—	29½ G.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	68¼ bz.	Niederschl.-Märkisch.	5	82¼ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do	5	93½ G.
Oberschles. Litr. A	3½	6	89¼ G.	do. III Serie .	4½	88½ G.
do Litr. B.	3½	6	89¼ G.	do. Zweigbahn .	5	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Oberschlesische . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	42 G.	Cosel-Oderberg	5	94¾ B. 94¼ G.
Bergisch-Märkische .	4	—	57 G.	Steele-Vohwinkel .	4	–
Stargard-Posen . .	4	—	66½ G.	Breslau-Freiburg .		—
Brieg-Neisse . . .	4	—				
Quittungs-Bogen.		Eins.		**Ausl. Stamm-Actien.**	4	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	82 B.	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona . .	4	88 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—	Mecklenburger .		34½ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41½ ⅝ a ¾ bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Oktober.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	335,44'''	335,71'''	336,48'''
	29	336,83'''	336,50'''	336,11'''
Thermometer nach Réaumur.	28	+ 7,7°	+ 11,7°	+ 7,0°
	29	+ 5,2°	+ 12,3°	+ 7,4°

Beilage.

Beilage zu No. 220 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 30. Oktober 1848.

Frankreich.

Paris, 23. Oktober. In der Diskussion über die Militärpflichtigkeit hat man einen sehr wichtigen Punkt, unseres Erachtens den wichtigsten, außer Augen gelassen. Die Frage, ob jeder Waffenfähige persönlich oder durch einen Stellvertreter den Dienst leiste, ist nicht allein eine militärische oder politische, sie ist zuvörderst seit dem Umschwunge, in dem wir leben, vorzugsweise eine sociale. Als politische oder militärische kann das Recht der Stellvertretung nicht leicht angefochten werden, und für den Krieg nach Außen mag das gegenwärtige System in einem großen Staate, wie in Frankreich, das beste sein, eine tüchtige Armee zur Verfügung zu haben. Allein das Heer hat leider seit der Februar-Revolution in Europa, und schon früher in Frankreich, noch eine andere Bestimmung, und diese Bestimmung dürfte in der Zukunft nicht allein darauf beschränkt sein, eine Regierung, eine Dynastie, sondern die Gesellschaft überhaupt zu schützen. Die Armee allein hat Frankreich in den Junitagen vor einem gräuelvollen Bürgerkriege gerettet, der Jahre lang hätte dauern können. Ob sie es ein- für allemal gerettet, wollen wir nicht untersuchen; so viel ist gewiß, daß die rothe Republik so wenig in Frankreich als sonst wo ihr letztes Wort gesprochen, ihr letztes Pulver verschossen hat. Weder Proudhon, noch Pierre Leroux, noch Louis Blanc ist todt; in der Nationalversammlung konnten sie Lachen, oder Erbarmen, oder Entrüstung erregen, im Volke machen ihre Ideen größere Fortschritte, als man glaubt und als zu wünschen ist. Wer aber steht dafür, daß diese verderblichen Ideen nicht noch früh oder spät in die Armee eindringen, die ausschließlich aus den Reihen der untern Klassen geworben wird? Und ist erst diese Ansteckung vollbracht, könnte man dann bei einer Schilderhebung der Proletarier gegen die Gesellschaft auf die Armee rechnen? Diese Gefahr aber verschwindet, wenn die Armee aus allen Klassen der Gesellschaft zusammen gesetzt ist, und darum glauben wir, daß man nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland dem Prinzip des persönlichen Militärdienstes vor jedem andern den Vorzug geben müsse. — Die Regierung wird von der Kammer beantragen, keine Vertagung zu beschließen, und die Rue de Poitiers hat bereits in Folge dieses Wunsches sich entschieden, in diesem Sinne zu stimmen. Man wird keine Schwierigkeiten in Urlaubs-Verlangen machen; allein man sieht die Anwesenheit der Nationalversammlung noch während der Wahlen für die Präsidentschaft der Republik als eine unerläßliche Bürgschaft der Ruhe und Ordnung an. — Man versichert, daß in Kurzem 13 neue Journale in den 13 bedeutendsten Städten Frankreichs auftauchen würden, deren Aufgabe die Vertheidigung der Kandidatur L. Napoleons für die Präsidentschaft sein soll. Zur Kostendeckung hat angeblich ein ehemaliger israelitischer Banquier ein Darlehn von 500,000 Frs. abgeschlossen, als dessen Unterpfand die Diamanten einer Prinzessin dienen. — Im Klub der Straße Poitiers wurde vorgestern eine stürmische Sitzung gehalten. Es galt die Frage, ob die Nationalversammlung sich nach Annahme der Verfassung auf fünf Wochen trennen solle, wie es der Wunsch der Regierung ist. Mehrere Redner waren dafür und führten an, daß es nützlich sein werde, wenn die Repräsentanten sich auf einige Zeit in die Departements begäben, um dort die irregeleitete öffentliche Meinung wieder auf den rechten Weg zu lenken. Die Versammlung erklärte sich jedoch nach einer kräftigen Rede von Thiers, der nichts von Ferien wissen will, gegen eine Prorogirung der Versammlung, weil es rathsam sei, daß unter den obwaltenden Umständen jeder Repräsentant auf seinem Posten bleibe. — Die Zahl der in und um Paris liegenden Truppen beträgt jetzt 60,000 mit 60 Kanonen; für jede derselben ist Munition zu 200 Schüssen bereit und die Forts sind mit Lebensmitteln auf 10 Tage versehen. (Köln. Z.)

Italien.

Genua, 12. Oktober. Die regelmäßige Agitation der Kriegspartei hier, welche fast ausschließlich aus einflußlosen Republikanern und wahren Sanskulotten besteht, hat seit einigen Wochen bereits dahin gestrebt, die regelmäßigen Truppen dem Herrscherhause abgünstig und gegen ihre nächsten Vorgesetzten auffätzig zu machen. Die Mittel, deren man sich dazu bedient, sind sehr mannichfach; eines der vorzüglichsten besteht in den aufrührerischen und verläumderischen Aufrufen an die Soldaten, welche jede Nacht an die Straßenecken geheftet werden. Die Sprache derselben übertrifft alle Begriffe von Zügellosigkeit. König und Minister werden darin in den empörendsten Ausdrücken als Vaterlandsverräther geschildert und der Generalstab als an Oesterreich verkauft ausgeschrieen. Andere enthalten nichts als die in großen Buchstaben gedruckten Worte von Viva la Reppublica, Morte al Re oder Morte al Padre ed ai figli. Diese Anschlagzettel werden gewöhnlich an den Hauptorten der Stadt von einem selbstberufenen Cicerone der versammelten Menge von Volk und Soldaten vorgelesen und haben wiederholt zu Auflauf, Aufruhr und Lebensgefahr Veranlassung gegeben. In mehreren Fällen haben einzelne Soldaten, Offiziere, Bürger oder Bürgergarden, über diese Schandschriften entrüstet, dieselben vor der versammelten Menge von den Mauern gerissen, wobei es denn jedesmal zu gefährlichen Händeln gekommen ist, indem der Pöbel diese Einzelnen sogleich als Spione und Oesterreicher verschrie und persönlich beleidigte. Täglich erscheinen leutselige Ermahnungen oder Rechtfertigungen gegen die schmählichsten Verleumdungen entweder von Seiten der Regierung oder von Privaten; doch kaum sind diese an die Mauern geheftet, so werden neue Schmähschriften darüber geklebt, und zwar so, daß nur das Reichs- oder Stadtwappen der ersten Anzeige so stehen bleibt, daß ein ungeübtes Auge es als zur Schmähschrift gehörend ansieht. Außerdem ziehen Nachts Sänger und Schreier durch die Straßen, die noch mit überlauter Stimme solche Kommentare zu jenen Flugschriften liefern, daß die ruhigen Bürger mit Schrecken und Entsetzen erfüllt werden. — Ein solcher Zustand macht es durchaus nothwendig, zahlreiche Truppen-Abtheilungen Tag und Nacht unter den Waffen zu halten, so daß die Soldaten seit drei Wochen fast die Hälfte der Nächte unter freiem Himmel, auf dem Pflaster liegend, zubringen müssen. Dieser letzte Umstand hat besonders viel Unwillen unter den Truppen der hiesigen Garnison erregt, welche zu wiederholtenmalen darüber in lautes Murren ausgebrochen sind, besonders die zahlreichen Reserven, die Frau und Kinder daheim gelassen haben und darauf bestehen, daß die Regierung sich entweder für Krieg oder Frieden erklären solle. (A. Z.)

Großbritannien.

— Die „Times" schreibt über die italienische Frage: „Der Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Sardinien lauft in dieser Woche ab, und es ist in Turin ein neues Ministerium gebildet, von welchem man vermuthet, daß es kriegerischer sei, als das bisherige. Der König von Sardinien wird wenigstens von einer Partei und von der italienischen Liga, welches eine Art freiwilliger Versammlung ist, die in seiner Hauptstadt berathet, gedrängt, die jetzige Krise der österreichischen Verhältnisse zu benutzen und jetzt oder nie die gerühmte Emancipation Italiens durchzuführen. Daß der König jede Diversion zu seinen Gunsten und jedes Unglück des Feindes benutze, ist Kriegsrecht. Aber wenn Karl Albert den Kampf erneuert, so wird er dies thun auf seine eigene Gefahr. Es kann nicht erwartet werden, daß die Mächte, deren Vermittlung angeboten und theilweise auch angenommen wurde, diese Vermittlung in eine Beleidigung verwandeln und die Schwäche einer Regierung, an deren Einsicht sie sich wenden, mit Gewalt zwingen sollten. Diese Mächte sind bis jetzt ungebunden. Sie sind nicht verpflichtet, irgend eine Partei zu unterstützen; und sollten sie ihre Stellung so weit vergessen, daß sie eine bewaffnete Intervention anbieten, so würden sie auf das Recht der Vermittelung, auf welchem sie jetzt fußen, und welches die beste Aussicht auf einen endlichen Frieden bietet, verzichten."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. Oktober. Der Schah von Persien ist mit Todte abgegangen und sein Nachfolger, Nasr-ed-din, hat ohne alle Ruhestörung den Thron eingenommen. (H. C.)

— An alle an den Russischen Universitäten angestellte Professoren und andere Gelehrte ist durch das Cultusministerium die Aufforderung ergangen, sich von panslawistischen Tendenzen ferne zu halten, und sie haben sich sämmtlich durch Unterschrift verpflichten müssen, weder durch Rede noch durch Schrift dahin bezüglichen Zwecken zu dienen.

In der gestrigen Versammlung des Vereines für König und Vaterland hieselbst wurden

1) der Herr Landschaftsrath von Plötz auf Stuchow zum Präsidenten,
2) der Herr Oeconomie-Kommissarius Frölich hieselbst zum 1. Vice-Präsidenten,
3) der Herr Oberstlieutenant v. Wolff zu Stuchow zum 2. Vice-Präsidenten,
4) die Herren Lehrer Ißberner und Wendt hieselbst zu Stellvertretern des Geschäftsführers

auf den Zeitraum von 2 Monaten erwählt.

Nachdem dies geschehen, wurde unter andern Gegenständen folgende Adresse an Se. Majestät den König berathen und abzusenden beschlossen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Der Beschluß der zur Vereinbarung unserer Staats-Verfassung mit der Krone berufenen Versammlung, durch welchen aus der Einleitung zur Verfassungs-Urkunde das althergebrachte Attribut der Königlichen Krone: „von Gottes Gnaden" hinfort wegfallen soll, hat uns — wir gestehen es unverhohlen — mit tiefer Betrübniß und Entrüstung erfüllt.

Von Jugend auf gewöhnt, unter allen Segnungen einer ewigen allwaltenden Vorsehung unser angestammtes theures Regentenhaus als das schönste Geschenk „göttlicher Gnade" zu betrachten, können und wollen wir nicht lassen von diesem Glauben unserer Väter, von diesem heiligen Paniere unwandelbarer Treue, welches mit Flammenschrift in unserer Aller Herzen geschrieben, uns seither unbefleckt vorgeleuchtet, sowohl in den Tagen tiefster Bedrängniß, als denen glücklicher und glorreicher Erhebung, einem Paniere, unter welchem wir geblutet und gesiegt: „mit Gott für König und Vaterland" und welches allein uns die Kraft verleihen konnte, vielfachen Schmähungen und böswilligen Verdächtigungen unserer angeerbten pommerschen Treue und Ergebenheit für Euer Majestät erhabenes Haus ungeahndet zu ertragen! —

Wir Alle wünschen und vertrauen, daß uns der Vollgenuß der von Allerhöchstdenselben aus freier Königlicher Entschließung verliehenen Freiheiten und Gerechtsame, zum Heil und Segen unsers gemeinsamen theuren Vaterlandes, ungetrübt und unverkürzt erhalten bleibe, aber wir wollen zugleich als den von Gott eingesetzten Wahrer und Schirmherrn dieser gesetzlichen Freiheit, einen niemals wankenden, auf festen unerschütterlichen Säulen ruhenden Thron, einen ungeschwächten kräftigen Königlichen Herrn, der den alten Wahlspruch des Preußen-Wappens: „Einem Jeden das Seine", als eine unverfälschte Wahrheit aufrecht hält, mit muthigem Gottvertrauen und sicherer Hand strenge Gerechtigkeit übt, dem geringsten wie dem höchsten seiner Unterthanen, und ihnen zugleich den unerläßlichen, mit Recht erwarteten Schutz gewährt vor Anarchie, Willkühr und frevlerischen Angriffen auf die Person und wohlerworbenes Eigenthum! —

Deshalb nahen wir unterzeichnete treue Unterthanen von Stadt und Land Euer Majestät Throne mit der herzlichen ehrfurchtsvollen Bitte:

uns auch ferner ein wahrer Landesvater „von Gottes Gnaden" zu sein und zu bleiben, auf daß nicht Gottes Gnade, indem sie, nach den Satzungen ewiger Vergeltung, sich abwendet von denen, die sie verleugnen in frevlerischer Verblendung, ihre belebenden Strahlen unserm armen zerrissenen Vaterlande ganz entziehe.

Noch sind es Millionen treuer muthiger Herzen, welche mit ungelockerten Banden aufrichtigster Dankbarkeit zu dem glorreichen Hause der Hohenzollern aufblicken, und des Rufes gewarten, sich wie eine eherne Mauer zu schaaren um die Krone, deren Glanz und Macht sie mit Gut und Blut gegen jegliches frevlerische Gelüste zu vertheidigen bereit sind, festvertrauend, daß der Glaube über den Unglauben, die Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit, die Thatkraft und die Gesetzes-Macht über anarchisches Treiben, so Gott will, den Sieg davon tragen werden und müssen!

Darum steht unsere Hoffnung auch felsenfest zu Gott, dem ewigen Lenker der Welten, und unserem von Gottes Gnaden berufenen Königlichen Herrn, daß dieser, gleich Seinen glorreichen Vorfahren, Sein treues Volk mit gottvertrauender Thatkraft fest und muthig schirmen und schützen, ein gerechter König jeglichem Seiner Unterthanen sein und bleiben, und Sein treues Volk aus der Trübsal und Zerrissenheit der Jetztzeit mit sicherer, nimmer schwankender Hand einer glücklicheren Zukunft alsbald entgegen führen werde, wo Freiheit und Ordnung, Gesetzlichkeit und Gehorsam die Grundpfeiler einer dauernden Völkerwohlfahrt bilden.

Der Verein für König und Vaterland.
(Folgen die Unterschriften.)

Die nächste Versammlung des Vereins findet Statt:

am Mittwoch den 1sten November d. J., Nachmittags 1 Uhr, hieselbst im Saale des Gastwirth Herrn Plathe, wozu alle geehrten Mitglieder und sonstige Personen, welche König und Vaterland lieb haben und dem Vereine beitreten wollen, eingeladen werden.

Mitgliedskarten und Statuten des Vereins sind beim Geschäftsführer, Sekretair Wergin, hieselbst zu erhalten.

Cammin, den 22sten Oktober 1848.

Der Vereins-Vorstand.

Städtisches.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Dienstage den 31sten d. M., Nachmittags 5¼ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter anderen: 1) Kommissionsbericht über die beiden der Preußischen National-Versammlung vorliegenden Entwürfe der einzuführenden Gemeinde-Ordnung; 2) Anbau eines kleinen Stalles mit Privetanlage an die Hülfsjägerwohnung auf dem Kölpinbruch; 3) Einrichtung einer Wasserpumpe für das Johanniskloster; 4) Verwendung der Hunde- und Nachtigallensteuer pro 1848; 5) Abnahmeverhandlung über die Bollwerkbauten vor dem Johanniskloster, Proviantamt und Lazareth; 6) Antrag: überall in der Stadt, wo die Trottoire durch Fahrbahnen unterbrochen werden, die Fußpassage von Lütticher Pflastersteinen machen zu lassen; 7) erneuerter Antrag wegen Beleuchtung der Hauptstraße nach Grünhoff und Anlegung öffentlicher Brunnen daselbst; 8) Abnahmeverhandlung über den ausgeführten Bau eines Brunnens auf dem Johannisklosterhofe; 9) Aufhebung des bestehenden Pachtkontrakts über die Schankbude auf dem Rathsholzhofe und anderweite Verpachtung derselben; 10) Antrag der Kloster-Deputation: für hülfsbedürftige Bölen Holz und Torf zu üblichen Preisen zu überlassen; 11) Offerte der Herren Seidlitz & de la Barre für den Speicher auf dem Stadthofe (bei der Ottoschule), welchen dieselben ankaufen wollen.

Hessenland.

Concert-Anzeige.

Unter gefälliger Leitung des Herrn Musik-Direktor Löwe und unter Mitwirkung geschätzter Dilettanten wird die Unterzeichnete am Donnerstag den 2ten November im Saale des Schützenhauses, Abends 6 Uhr, ein Instrumental- und Vocal-Concert zu geben die Ehre haben, wozu ein musikliebendes Publikum Stettins ergebenst einladet

die erblindete Sängerin Auguste Knopp.

Billets zu 15 sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren Saunier und Gutberlet und im Hotel de Prusse zu haben. Das Nähere besagen die Programme.

Conferenz der Volksschullehrer Stettin's den 1sten November, Abends 6 Uhr.

Bürgerwehr-Klub.

General-Versammlung zur Wahl des Vorstandes Montag **den sechsten November**, Abends 7 Uhr, in der Postschen Reitbahn.

Pleßner.

Verbindungen.

Unsere am 27sten d. M. stattgefundene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst an.

Plathe, den 29sten Oktober 1848.

Herrmann Elbe,
Julie Sellin.

Entbindungen.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt ganz ergebenst an

Schmidt.

Schönhagen, den 27sten Oktober 1848.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Joffroy, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an

Theodor Kreich.

Stettin, den 29sten Oktober 1848.

Todesfälle.

Am 21sten d. M., Morgens 9 Uhr, entschlief sanft nach kurzen Leiden der Kunstgärtner Christian Friedrich Leitzke in einem Alter von 56 Jahren.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige.

Wollin, den 25sten Oktober 1848.

Die Hinterbliebenen.

Dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 3½ Uhr unsere theure Tochter, unsere liebliche Antonie, in einem Alter von 16 Jahren und 2 Monaten, zu sich zu rufen. Sie starb nach zehnmonatlichem Leiden, ohne Klage, an Entkräftung. Wer die Verklärte gekannt, wird unseren unendlichen Schmerz ermessen.

Stralsund, den 28sten Oktober 1848.

Der Hauptmann Trost und Frau.

Nach zehnwöchentlichen schweren Leiden entschlief heute früh 2½ Uhr meine gute Frau und liebevolle Mutter Friedericke, geb. Ritter.

Stettin, den 29sten Oktober 1848.

A. F. Wolter.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der nachstehend signalisirte Dienstknecht Friedrich Schwancke aus Megow soll wegen lebensgefährlicher Verletzung eines Menschen zur Untersuchung gezogen werden, hat sich jedoch derselben durch die Flucht entzogen. Wir ersuchen sämmtliche Civil- und Militair-Behörden, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abliefern zu lassen. Pyritz, den 26sten Oktober 1848.

Das Patrimonialgericht Megow.

Signalement. Geburts- und Aufenthaltsort, Megow, Pyritzer Kreises; Religion, evangelisch; Stand, Dienstknecht; Alter, 28 Jahre; Größe, 5 Fuß 7 Zoll; Haare, blond; Stirn, breit; Augenbraunen, blond und etwas stark; Augen, grau; Nase, stark und lang; Mund, breit; Zähne, vollständig; Bart, blond und stark; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Statur, robust. Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: der linke Fuß etwas stärker und in Folge von Geschwüren schief gewachsen.

Bekleidung: einen hellblauen leinenen Kittel, eine alte blaue Tuchweste, einen rothbunten Shwal, braunlederne Beinkleider, zweinäthige fahllederne Stiefel, eine schwarze Pelzmütze.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Raffinirtes bestes Rüböl, richtig zugewogen, à Pfd. 3½ sgr.

Sehr fetten delikaten deutschen Schweizer Käse,

in Broden von 25—30 Pfd. und ausgewogen zu sehr billigen Preisen.

Sahnen-Käse, à 5 sgr. pro Stück, Holländ. Käse, à 6 sgr. pro Pfd. offerirt

M. F. Faehndrich,
Frauenstraße und Klosterhof-Ecke.

Neuen Berger Fetthering,

in ausgezeichneter Qualität, à 6 pf., 4 pf. und 3 pf., so wie in kleinen Gebinden billigst bei

M. F. Faehndrich.

Zucker,

in Broden, à 5 sgr. und 5¼ sgr., und feinste Waare à 5½ sgr., gelben Farin, nicht braun, à 3½ sgr. pro Pfd. empfiehlt

M. F. Faehndrich.

Von Haarlemer
Blumenzwiebeln
habe ich per Eisenbahn noch eine Sendung nachkommen lassen und empfehle solche als ausgezeichnet schön.

C. G. Fischer,
Klosterhof No. 1156.

Echt englisches Macassar-Oil,
in Flacons à 5 Sgr.

bekanntlich das bewährteste Mittel, den Haarwuchs mächtig zu befördern und demselben den schönsten Glanz zu ertheilen, empfiehlt die

Haupt-Niederlage für Pommern
bei
Ferd. Müller & Comp.
im Börsengebäude.

Ausverkauf.

Wegen Todesfalles des Leinewand-Händlers D. Scharff sollen diverse Rester und ganze Stücke Leinen zu Fabrikpreisen sofort und zwar bis zum 3ten November d. J. im Gasthofe zum Deutschen Hause verkauft werden.

Alle Sorten Särge sind bei vorkommenden Sterbefällen zu jedem Preise stets vorräthig in dem Sarg-Magazin von A. Couon, gr. Lastadie No. 194.

Fertige Spiegel sind in großer Auswahl am billigsten zu haben bei A. Siebner, Mönchenstr. 459/60.

Gummi-Caloschen, mit und ohne Sohlen, auffallend billig bei

F. Knick jun., Roßmarkt No. 712.

Vermiethungen.

Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 98 ist die vierte Etage, bestehend aus drei heizbaren Zimmern, Kabinets und Zubehör, sofort miethsfrei. Das Nähere 3 Treppen hoch.

Königsstraße No. 182 ist in der zweiten Etage eine Wohnung zu vermiethen.

Zwei aneinanderhängende Stuben in der bel Etage sind miethsfrei Frauenstraße No. 902—3.

Eine freundlich möblirte Stube mit Kammer ist Roßmarktstraße No. 694 zu vermiethen.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist die zwei Treppen hoch sehr schön belegene Etage, bestehend aus: 6 Zimmern, nach vorne heraus, 2 Entrees, Mädchenstube, Corridor, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden und Kellerraum,

zum 1sten April im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 7 ist eine Parterre-Wohnung bestehend aus 3 Stuben, Küche, Kammer 2c., sofort zu vermiethen. Einzeln eignen sich die Stuben sehr gut zu Comptoirs.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 ist sogleich zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Grabkreuze und Gitter
lassen wir sehr schnell auf das Sauberste anfertigen und stellen dabei stets nur die Fabrikpreise.

W. Messau & Co.,
Junkerstraße No. 1107.

Winter-Hüte werden zu 12 sgr. nach den neuesten Modellen umgearbeitet bei

H. Brandt, Grapengießerstraße No. 424.

Gegen Kopfleiden aller Art

können die von vielen renommirten Aerzten und Chemikern geprüften und vielfach bewährten ächten Ohren-Magnete empfohlen werden. Diese Magnete äußern ihre heilsame Wirksamkeit namentlich bei Kopfschmerzen, auch wenn diese gichtisch oder chronisch sind, bei rheumatischen Zahnschmerzen, Ohrensausen und bei Ohrenreißen, sowie überhaupt bei Kopfleiden jeder Art. Die ächten Ohren-Magnete sind in Stettin nur allein bei dem Kaufmann

G. A. Ziegler, Junkerstraße,

ächt zu haben und kostet das Paar derselben in elegantem Carton mit Gebrauchs-Anweisung und Fabrikstempel J. T. G. versehen: 1 Thlr. Pr. Crt.



Die mir zur Reparatur übergebenen Fernröhre und Brillen bitte ich bis spätestens Mittwoch abfordern zu lassen.

D. Koehn, Hof-Optikus, drei Kronen.

Affen-Theater.

Heute Montag große Vorstellung. — Anfang 7 Uhr.

J. Schreyer.

Lotterie.

Die resp. Interessenten der 98sten Lotterie, welche bei uns auf laufende Rechnung spielen, werden hiemit zur Vermeidung aller Weiterungen höflichst ersucht, sich besonders davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie zur 4ten Klasse die ihnen kommenden Loose richtig erhalten haben und uns, wo dies nicht geschehen, davon schleunigst Anzeige zu machen. Nach Anfang der am 2ten Nov. c. beginnenden Ziehung ist etwanigen Irrthümern nicht mehr abzuhelfen, weshalb wir uns durch diese Anzeige von späterer Verantwortlichkeit entbinden wollen.

J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr.

Ein Capital von 3000 Thlr. wird zum 1sten Januar k. J. gegen erste Hypothek gesucht.

Selbstdarleiher wollen ihre Adresse unter Littr. W. der Expedition dieses Blattes einreichen.